
MONASTERIUM SANCTI GALLI

*herausgegeben von der
Stiftsbibliothek und vom
Stiftsarchiv St.Gallen*

O dura mens hominum] tantis malis auditis nihil mota
zu OROS. 3,20,5 (I22bII)
gelesen am 7. Okt. 2004, Lesesaal der Stiftsbibliothek St.Gallen

MONASTERIUM SANCTI GALLI 4

HEIDI EISENHUT

DIE GLOSSEN EKKEHARTS IV.
VON ST.GALLEN IM
CODEX SANGALLENSIS 62I

Verlag am Klosterhof
St.Gallen 2009

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Wintersemester 2006/07 auf Antrag von Prof. Dr. Reinhold Kaiser als Dissertation angenommen.

Folgende Institutionen haben den Druck unterstützt:

Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Swisslos Kanton St.Gallen

Katholischer Konfessionsteil des Kantons St.Gallen

Walter und Verena Spühl-Stiftung St.Gallen

Fonds für Altertumswissenschaft Zürich

Kulturförderung
Kanton St.Gallen

SWISSLOS
Kanton St.Gallen

FN SNF

SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

HEIDI EISENHUT: Die Glossen Ekkeharts IV. von St.Gallen im Codex Sangallensis 62I. – St.Gallen:

Verlag am Klosterhof, 2009

(Monasterium Sancti Galli; 4)

ISBN 978-3-906616-90-2

ISSN 1424-358X

© Verlag am Klosterhof, St.Gallen

Bestelladresse: Stiftsbibliothek St.Gallen, Postfach, CH-9004 St.Gallen; stibi@stibi.ch

Gestaltung, Satz: TGG Hafen Senn Stieger, St.Gallen; Druck: Cavelti AG, Gossau; Einband: Buchbinderei Burkhardt, Mönchaltorf; Papier: Normaset Puro, 120 g/m²; Schrift: Rialto

ZUM GELEIT

Die *Historiae adversum paganos* des spätantiken Autors Orosius (um 380/390 – um 418) sind ein Hauptwerk christlicher Weltgeschichtsschreibung. Sie entstanden auf Anregung des heiligen Augustinus, dessen Schüler Orosius war. Der vermutlich aus Braga im nordwestlichen Teil Hispaniens stammende Gelehrte lebte in Nordafrika, einige Zeit weilte er in Palästina und stand hier in Verbindung mit dem heiligen Hieronymus. In seinem Leben durchmaß Orosius also den ganzen christlich-römischen Erdkreis und pflegte Beziehungen zu den bedeutendsten Kirchengelehrten seiner Zeit. Erschüttert durch die Zeichen des Verfalls des Weströmischen Reiches und insbesondere durch die Eroberung Roms durch die Westgoten im Jahr 410, suchten die Theologen nach einer Erklärung, nach einem fundamentalen Verständnis der Welt- und Heilsgeschichte. Augustinus entwickelte die Idee vom Gottesstaat (*De civitate Dei*) im Gegensatz zum irdischen Staat, Orosius stellte die Weltgeschichte unter dem Gesichtspunkt der christlichen Heilsgeschichte dar. Dieser erste große Entwurf, die Geschichte der Menschheit bis zum Jahr 417 aus christlicher Sicht als Geschichte einer von Gott geleiteten Menschheit zu schreiben, erreichte nachhaltige Wirkung und weite Verbreitung.

Zu den frühen und wichtigen Textzeugen der *Historiae adversum paganos* gehört der umfangreiche, großformatige Codex 621 der Stiftsbibliothek St. Gallen. Die Handschrift wurde unter Dekan und Abt Hartmut (849/872 – 883) geschrieben und gelangte mit der Privatbibliothek Hartmuts nach dessen Tod in die Klosterbibliothek. Sie wurde im Kloster intensiv studiert. Davon zeugen zwei komplette Glossierungs- und Überarbeitungsdurchgänge, welche die Handschrift später erfuhr. Der Auftrag Notkers III. und paläographische wie inhaltliche Beobachtungen zeigen, dass beide Glossierungsdurchgänge das Werk Ekkeharts IV. (um 980 – um 1060), des letzten unter all den bedeutenden Köpfen, die das frühmittelalterliche Kloster St. Gallen hervorgebracht hat, sind. Ekkehart pflegte «mit wachem Bewusstsein das Gedächtnis an St. Gallens Vergangenheit» (Hans F. Haefele). Er versenkte sich in die Geschichte der Gründung, in die karolingische Epoche, in die Zeit der Ottonen und vergegenwärtigte sich die damals handelnden Persönlichkeiten im Galluskloster. Das Fundament seines Geschichts- und Weltwissens, worauf diese Epochen aufbauten, und das «Koordinatennetz» zu seinem Verständnis der Weltgeschichte bezog Ekkehart zu großen Teilen aus Orosius, dem christlichen Standardwerk zur al-

ten Geschichte. In Tausenden von Glossen hat er sich damit intensiv auseinandergesetzt und sich dessen Stoff angeeignet.

Dem monumentalen Thema hat sich Heidi Eisenhut in ihrer Zürcher Dissertation gewidmet. Sie hat den Orosius-Text und seine Glossierung im Codex 62I minutiös untersucht und ediert. Daraus ist eine durch ihren akribischen Gelehrtenfleiß und ihre grundlegenden Ergebnisse beeindruckende «Radiographie» des geschichtlichen Wissens hervorgegangen, wie es der spätantike Geschichtsschreiber seinem mittelalterlichen Leser vermittelte und wie es dieser für sein Studium der Geschichte verwendete. Die Edition der Glossen bildet ein einzigartiges Instrument, womit dem St.Galler Gelehrten des 11. Jahrhunderts in seiner Arbeit nun gleichsam über die Schulter geschaut werden kann.

Es ist für mich, der ich mich seit langem selbst eingehend mit Ekkehart IV. als Geschichtsschreiber beschäftige, eine besondere Freude, dass wir diese Arbeit in die von der Stiftsbibliothek St.Gallen und vom Stiftsarchiv St.Gallen gemeinsam herausgegebene Reihe «Monasterium Sancti Galli» aufnehmen können. In Buchform erscheint der darstellende Teil, die eigentliche Untersuchung zusammen mit den Appendices und den Registern. Für das Textcorpus der Edition der Orosius-Glossen selbst wurde die zeitgemäße, benutzerfreundliche Form der elektronischen Datenbank (<http://orosius.monumenta.ch>) verwendet, die hervorragend gestaltet und frei zugänglich ist. Durch Verknüpfung mit dem im Rahmen unseres Digitalisierungsvorhabens «Codices Electronici Sangallenses (CESG)» (www.cesg.unifr.ch) voll digitalisierten Codex 62I kann die Forschung künftig die Edition unmittelbar zusammen mit dem Bild der Originaleinträge benützen.

Für das Zustandekommen der komplexen und anspruchsvollen Publikation haben wir allen Beteiligten zu danken, an erster Stelle der Autorin, mit der sich die Zusammenarbeit reibungslos und sehr erfreulich gestaltete. Dankend erwähnt seien auch die Institutionen, welche die Drucklegung mit Beiträgen unterstützt haben: der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Lotteriefonds des Kantons St.Gallen, die Walter und Verena Spühl-Stiftung St.Gallen, der Fonds für Altertumswissenschaft Zürich und der Katholische Konfessionsteil des Kantons St.Gallen, die Trägerschaft der Stiftsbibliothek.

St. Gallen, am Sonntag Letare 2009
Ernst Trempp, *Stiftsbibliothekar*

VORWORT

Die vorliegende Arbeit wurde im Herbst 2006 von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich als Dissertation angenommen. Sie enthält als Supplement die Edition aller Glossen im Codex Sangallensis 62I, die als elektronische Edition unter der URL <http://orosius.monumenta.ch> im Internet frei zugänglich ist. Für die Drucklegung der Arbeit habe ich nur geringfügige Änderungen und wenige Ergänzungen vorgenommen. Neue Fachliteratur konnte nur noch punktuell berücksichtigt und eingearbeitet werden. Die Arbeit ist Ergebnis des Projekts «Untersuchung der Glossen im Ekkehart-Orosius-Codex Sangallensis 62I», unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Forschungsarbeiten bedingen ein Netzwerk und einen regen Austausch mit verschiedenen Personen, von denen ich einige erwähnen möchte: Ein herzliches Dankeschön geht an Prof. Dr. Reinhold Kaiser, Referent meiner Doktorarbeit und Projektleiter des erwähnten Nationalfondsprojekts. Ebenfalls ein herzliches Dankeschön geht an Prof. Dr. Peter Stotz, Mittellateinisches Seminar der Universität Zürich, der mit mir zusammen im Sommersemester 2005 ein Seminar zum Thema meiner Dissertation leitete und meine Arbeit als Korreferent betreute. Diese fächerübergreifende Verbindung ermöglichte die Aufnahme zahlreicher wertvoller Anregungen von philologischer Seite. Beide Betreuer meiner Arbeit unterstützten mich mit ihren Ratschlägen bis hin zur Beschaffung der Mittel zur Drucklegung, was keineswegs selbstverständlich ist und ich sehr zu schätzen weiß. Am Lehrstuhl von Prof. Kaiser konnte ich in vielen Gesprächen auch von der fachlichen Unterstützung durch Dr. Hannes Steiner profitieren. Ein besonderes Dankeschön gebührt Prof. Dr. Renate Frohne, Altphilologin, die mir bei Fragen mit ihrem Fachwissen stets gerne zur Verfügung stand, sowie Willi Landert, Schriftexperte, kriminologische Abteilung der Kantonspolizei Zürich, der mir Anregungen zur Untersuchung der Schrift Ekkeharts IV. vermittelte. Weiter danke ich dem Team der Stiftsbibliothek St.Gallen, besonders Prof. Dr. Ernst Tresp, Dr. Karl Schmuki, Theres Flury und Dr. Beat von Scarpatetti für ihre Unterstützung in allen Bereichen.

Mein Dank geht auch an Prof. Dr. Marie-Pierre Arnaud-Lindet, Paris, Herausgeberin der *Historiae adversum paganos* von Orosius – sie hat mir bei einem Besuch zwei vollständige Readerprinterkopienbündel der Textzeugen D und Q geschenkt –, an Prof. Dr. Lars Boje Mortensen, Bergen, Natalia Lozovsky, Indiana/USA, Helena Leithe-Jasper, München/Wien, Andre-

as Nievergelt, Zürich, sowie an die Universitätsbibliothek Edinburgh, die Stiftsbibliothek Engelberg, die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, die Stadtbibliothek Schaffhausen, die Bürgerbibliothek Bern, die Stiftsbibliothek Einsiedeln, die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, die Bayerische Staatsbibliothek in München und die Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich.

Dank des online zugänglichen Digitalfaksimiles von Cod. Sang. 621 (<http://www.e-codices.unifr.ch>) konnte seit Herbst 2005 in einer über 500 E-Mails umfassenden «virtuellen» Zusammenarbeit mit Max Bänziger, Monumenta Informatik Thalwil, das angesprochene Supplement, namentlich die elektronische Edition der Glossen, entwickelt werden. Diese Edition bietet mannigfache Suchmöglichkeiten im Quellenmaterial und zeigt nicht nur den St.Galler Textzeugen, sondern auch das Digitalfaksimile des Engelberger Textzeugen vollständig und die Initialen sowie sämtliche figürlichen Darstellungen der Textzeugen aus Schaffhausen und Zwiefalten/Stuttgart. Max Bänziger gebührt für seine Unterstützung an dieser Stelle ein ganz besonderes Dankeschön.

Abschließend danke ich meinem Partner Ruedi für seine Geduld und für seine Bereitschaft, meine Arbeit kritisch durchzulesen.

Rehetobel, Januar 2009
Heidi Eisenhut

INHALTSVERZEICHNIS

Zum Geleit	5
Vorwort	7
Einleitung.....	13
DARSTELLUNG	
1 DIE HISTORIAE ADVERSUS PAGANOS	25
1.1 Ein Auftragswerk	25
1.1.1 Herkunft und Umfeld des Verfassers	25
1.1.2 Das <i>praeceptum</i>	31
1.1.3 Inhaltsübersicht	35
1.1.4 Verwendete Quellen	37
1.1.5 Dem Irdischen verhaftet	42
1.2 Zur Rezeptionsgeschichte	49
1.2.1 Erste Reaktionen	49
1.2.2 Die Erfolgsgeschichte	52
1.2.3 Gründe für den Erfolg	56
1.3 Maßgebende kritische Editionen und Themen der Forschung ..	61
2 OROSIUS IM GEISTIGEN UMFELD VON ST.GALLEN	68
2.1 Orosius im <i>Vademecum</i> Walahfrid Strabos	68
2.2 Orosius in Notkers Boethius	75
2.3 Ekkehart IV. und seine Berührungen mit Orosius	85
2.4 Ausblick: Gebrauchskontexte der <i>Historiae</i>	101
3 GLOSSEN ZU OROSIUS	105
3.1 <i>glossa, scholia, commentum/commentarius</i> – terminologische Abgrenzungen	105
3.2 Themenfelder und Fragestellungen der Glossenforschung	111
3.2.1 Vom Interesse am volkssprachigen Lemma	111
3.2.2 ... zum Interesse an der Funktion im lateinischen Kontext	118
3.3 Glossare	128
3.3.1 «Auf Rudimente zurückgestütztes Wissen» – Isidors <i>Etymologiae</i>	128
3.3.2 Orosius im <i>Glossarium Salomonis</i>	133
3.3.3 Textglossare zu Orosius	139
3.4 Glossierte Werktexte	158

3.5	Zusammenschau der bisher bekannten Glossen zu Orosius	170
4	DER CODEX SANGALLENSIS 62I	177
4.1	Entstehungskontext	177
4.2	Beschreibung der Handschrift	182
4.2.1	Äußere Form und inhaltliche Merkmale	182
4.2.2	Die <i>additamenta ex Eusebii historia ecclesiastica</i>	192
4.2.3	<i>De lege dictamen ornandi</i> : Ein Lehrgedicht Ekkeharts IV. ...	194
4.2.4	<i>Has duas lineas [...] dominus Notkerus scripsit</i>	199
4.2.5	Die Glossenschichten	203
4.3	Das Interesse der Forschung an den Glossen	224
4.3.1	Spuren antiker Gelehrsamkeit im Cod. Sang. 62I?	224
4.3.2	Der Wunsch nach einer systematischen Untersuchung der Glossen Ekkeharts IV.	227
4.4	Notkers Auftrag und die Form der Umsetzung durch m2 und m3	229
4.5	Sprache und Stil	244
4.6	Versuch einer Glossentypologie	254
4.6.1	Einleitung und Übersicht	254
4.6.2	Korrekturen und Varianten	259
4.6.3	Lexikalische Glossen	265
4.6.4	Grammatische Glossen	269
4.6.5	Syntaktische Glossen	271
4.6.6	Kommentarglossen	273
4.7	Ein statistischer Überblick: Beobachtungen und Fazit	299
4.8	Das Weiterleben der Korrekturen und Glossen	301
4.8.1	Der Cod. Sang. 547	301
4.8.2	Kurzbeschreibung der Codices aus Zwiefalten, Schaffhausen und Engelberg	304
4.8.3	Verwandtschaftsverhältnisse	314
4.8.4	Ausblick	320
5	BETRACHTUNG AUSGEWÄHLTER GLOSSEN UND GLOSSENGRUPPEN	323
5.1	Vorbemerkung	323
5.2	Erziehung und Bildung	323
5.2.1	Trivium: Rhetorik und Dialektik.....	323
5.2.2	Quadrivium: Arithmetik und Astronomie.....	336
5.2.3	Medizin.....	341

5.2.4 Sagen, Legenden und Anekdoten	343
5.3 <i>terra cognita</i>	349
5.3.1 Geographie.....	349
5.3.2 Personen und Völker	357
5.4 Handlungsmaximen und Orientierungsmuster	368
5.5 <i>res militares</i>	378
5.6 <i>res romanae</i>	385
5.7 Lebenswelt des Glossators	390
5.8 Ausblick	394

ABBILDUNGEN

Abb. 1–22	397
-----------------	-----

APPENDICES

Appendix 1: Inhaltsübersicht der <i>Historiae adversum paganos</i>	414
Appendix 2: Herkunft der ältesten Textzeugen	416
Appendix 3: <i>Excerptum de libro Horosii</i> – Übersicht der Stellen	416
Appendix 4: Verzeichnis der Handschriften mit Einträgen Ekkeharts IV.	419
Appendix 5: Cod. Sang. 905, <i>Glossarium Salomonis</i> – Orosius- exzerpte	424
Appendix 6: Beispiele von Marginalien aus der Werktextgruppe B	427
Appendix 7: Sichere und vermutete Herkunft von Orosiusglossen	430
Appendix 8: Schriftvergleich m2, m3, Grundtext (m1) und Notker (m4)	430
Appendix 9: Zählung der Glossen der Bücher I-VII	433
Appendix 10: Erweitertes Stemma nach Arnaud-Lindet	434

VERZEICHNISSE

Abkürzungsverzeichnis	438
Siglenverzeichnis	439
Quellenverzeichnis	441
Literaturverzeichnis	453
Verzeichnis der Webseiten	474
Handschriftenregister	475
Namenregister	479
Sachregister	491

Quellen treten auch Pseudo-Clemens, Eusebius-Hieronymus, Vergil und dessen Kommentator Servius, der sogenannte Dares Phrygius, Hieronymus und sein *Adversus Jovinianum* oder Orosius selbst auf. Die exakte Zuordnung der Quelle bleibe oft im Dunkeln, räumt Szerwiniack ein.¹⁹¹ Neben phonetischen Eigenheiten präsentiert die Handschrift irische Kürzungen (7 für *et*, H für *enim* etc.), lexikologische Besonderheiten wie den Gebrauch von *finit* oder *uigilat* und schließlich die Verwendung von *haeret*, im Sinne von «gehört zu», «macht sich fest an».¹⁹²

Die dritte Information, die dem Titel zu entnehmen ist, bezieht sich auf den Umfang des Glossars: Es handelt sich um ein Glossar der ersten beiden Bücher der *Historiae adversum paganos*. Die Glossen des zweiten Buches sind bisher noch nicht veröffentlicht, deren Publikation ist aber von Szerwiniack angekündigt.¹⁹³

Der Mittellateiner Paul Lehmann und die Anglistin Janet M. Bately haben einzelne Glossen zu OROS. I,3, I–2, I9, I6, darunter eine zu den Amazonen sowie eine zweite mit Informationen zum Raub der Helena durch Paris, hervorgehoben.¹⁹⁴ Von Bedeutung ist dabei die Verbindung, die zwischen dem Textglossar Vat. Reg. lat. 1650 (=V) und dem ältesten glossierten Werktext, der Handschrift Vat. Reg. lat. 296 (=Q), herzustellen ist. Szerwiniack geht davon aus, dass Q eine der Quellen für V war,¹⁹⁵ was damit die Textglossargruppe 5 mit der in Kap. 3.4 aufgelisteten Werktextgruppe B in Verbindung bringt und zeigt, dass auch am Beispiel von Orosiusglossen Interferenzen zwischen Textglossaren und glossierten Werktexten überliefert sind; wenn auch in bescheidenem Rahmen.

3.4 GLOSSIERTE WERKTEXTE

Der Terminus «Werktext» steht für einen Grundtext, der dem Werk eines Autors entspricht.¹⁹⁶ Glossierte Werktexte sind Glossen tragende Grund-

¹⁹¹ SZERWINIACK, Einleitung 2007 (GLOSSEN ZU Oros.), S. 167f.

¹⁹² Zu alldem ausführlicher LEHMANN, *Reste und Spuren antiker Gelehrsamkeit*, S. 30f., und LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 219, mit Beispielen.

¹⁹³ SZERWINIACK, Einleitung 1993 (GLOSSEN ZU Oros.), S. 39, und ebd. 2007, S. 166, Anm. 4.

¹⁹⁴ LEHMANN, *Reste und Spuren antiker Gelehrsamkeit*, S. 33–36, und BATELY, *King Alfred and Orosius*, S. 69–105, hier S. 98f.

¹⁹⁵ SZERWINIACK, Einleitung 1993 (GLOSSEN ZU Oros.), S. 20f.

¹⁹⁶ In dieser Definition wird der Terminus etwa bei WICH-REIF, *Textglossarüberlieferung*, passim, gebraucht.

texte, die entweder als solche konzipiert und angefertigt worden sind oder deren Glossen in einer oder mehreren späteren Etappen beige-schrieben wurden.¹⁹⁷

Die untenstehende Liste von 27 Handschriften ist das Ergebnis einer Suche nach glossierten Werktexten, die mit dem Cod. Sang. 621 in Verbindung zu bringen sind. Die Recherchen haben drei Handschriften zum Vorschein gebracht, die eng mit dem glossierten St. Galler Orosius verwandt sind. Es handelt sich um Codices des 12. Jahrhunderts – aus Engelberg, Schaffhausen und Zwiefalten –, zusammengezogen zu einer Gruppe A.¹⁹⁸ Die anderen 23 Textzeugen tragen zwar mehr oder weniger viele und mehr oder weniger inhaltlich gehaltvolle Glossen; sie haben aber nichts mit den Spuren im Cod. Sang. 621 zu tun, zeigen dafür untereinander Ähnlichkeiten (Gruppen B-D) oder sind bisher noch nicht weiter zugeordnet und werden deshalb chronologisch aufsteigend unter dem Titel «Ohne Gruppenzuteilung» subsumiert und kurz beschrieben.

Die Hinweise auf die glossierten Codices sind wie die Hinweise auf die Textglossare in erster Linie den volkssprachigen Philologien zu verdanken, namentlich allen voran den Arbeiten des französischen Keltologen Pierre Yves Lambert und einmal mehr der Anglistin Janet M. Bately.¹⁹⁹ Im sechsbändigen BStK sind zehn von 27 Glossen tragenden Orosius-Werktexten diskutiert.²⁰⁰ Wesentliche Erweiterungen hat die Liste durch die Arbeiten des norwegischen Mittellateiners Lars Boje Mortensen erfahren.²⁰¹ Eine Nachfrage bei Mortensen, der in jüngster Zeit am meisten Orosiushandschriften konsultiert hat, ob nicht noch weitere Handschriften als die in seinen Arbeiten erwähnten mit Glossen versehen seien, führte von den Handschriften bis 1100 im Falle von Vendôme, Ms. 99, zu einem zusätzlichen Textzeugen, der als glossierter Werktext gilt, und zu einigen interessanten inhaltlichen Hinweisen, die beispielsweise für Vat. lat. 1974 und Vat. Reg. lat. 691 die Verwandtschaft bestätigen.²⁰² Die Liste kann – wie dieje-

¹⁹⁷ Siehe oben Kap. 3.1 mit Verweis auf HOLTZ, *Les Manuscrits latins*, v.a. S. 154–159.

¹⁹⁸ Diesen Textzeugen ist Kap. 4.8.2 gewidmet.

¹⁹⁹ LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 213–220, und BATELY, *King Alfred and Orosius*, S. 69–105.

²⁰⁰ BStK stützt sich bei der Auflistung der glossierten Werktexte zu Orosius auf die Fußnote bei Wich-Reif (WICH-REIF, *Textglossarüberlieferung*, S. 328, Anm. 1870), die ihrerseits auf die Aufstellung bei KOEBLER, *Ahd. Glossen*, S. 30, 92, 197, 216, 250f., 386f., 531, 948–952, und auf BV (1973) zurückgreift. Siehe auch oben Kap. 3.2.1.

²⁰¹ Vgl. v.a. den Aufsatz MORTENSEN, *Ancient Roman History*, S. 99–116, bes. S. 110, Anm. 32.

²⁰² Die spontane Hilfsbereitschaft von Lars B. Mortensen sei herzlich verdankt. Er hat dazu beigetragen, die Hss. Zan. lat. 349, Vat. lat. 1974 und Vat. Reg. lat. 691 sowie Vendôme, Ms. 99, klarer zu profilieren.

nige in 3.3.3 – als Grundstein für ein Inventar der glossierten Werktexte zu Orosius verstanden werden.²⁰³

Gruppe A (St.Galler Gruppe)

Aufbewahrungsort/Signatur: St.Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 62I (=G)

Entstehungsort/-zeit: St.Gallen, E. 9. Jh., Glossen im 10./11. Jh. eingetragen.

Besonderes: Siehe Kap. 4 und 5.

Teil-Ed. Glossen: CLARK, Annotations, S. 5–35; Ed. *ahd.* Glossen: StSG II, Nr. DCCXLI, S. 358f.; Lit.: VON SCARPATETTI, Handschriften, S. 219–221, MORTENSEN, Ancient Roman History, S. 110, Anm. 32, DERS., Diffusion of Roman Histories, Nr. 183, S. 147, BStK 2, Nr. 237, S. 554f., und BStK 6, S. 2702f. (Abb.).

Aufbewahrungsort/Signatur: Engelberg, Stiftsbibliothek, Cod. 1009 (=En)

Entstehungsort/-zeit: Engelberg, 12. Jh.

Besonderes: Abschrift von G (Text und Glossen); siehe Kap. 4.8.2.

Lit.: HAFNER, Engelberger Bücherfunde, S. 110–118, MORTENSEN, Ancient Roman History, S. 110, Anm. 32, DERS., Diffusion of Roman Histories, Nr. 38, S. 125.

Aufbewahrungsort/Signatur: Schaffhausen, Stadtbibliothek, Min. 60 (=Sc)

Entstehungsort/-zeit: Schaffhausen, 12. Jh.

Besonderes: Abschrift von En (Text und Glossen); siehe Kap. 4.8.2.

Teil-Ed. *volksprachige* Glossen: StSG II, S. 359, Anm. 1f.; Lit.: GAMPER/KNOCH/STÄHLI, Katalog Schaffhausen, S. 156f., MORTENSEN, Diffusion of Roman Histories, Nr. 185, S. 148, BStK 4, Nr. 848a, S. 1628f.

Aufbewahrungsort/Signatur: Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. Hist.

2° 410 (=Zw)

Entstehungsort/-zeit: Zwiefalten, 12. Jh.

Besonderes: Abschrift von Sc, Glossen teilweise übernommen, schöne Illustrationen; siehe Kap. 4.8.2.

Lit.: VON HEYD, Historische Handschriften, S. 184, Ross, Illustrated Manuscripts, S. 53–56, MORTENSEN, Ancient Roman History, S. 110, Anm. 32, DERS., Diffusion of Roman Histories, Nr. 186, S. 148.

Gruppe B

Aufbewahrungsort/Signatur: Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Reg. lat. 296 (=Q)

Entstehungsort/-zeit: Bretagne²⁰⁴, M. 9. Jh.

Besonderes: Bücher I–VII, Lücke zwischen Oros. 7,37,17 und 7,39,14 (*laudibus*); zweiseitig, 108 Bl. Zwischentitel am Ende des Prologs (f. 2v): *Incipit liber sancti orosii de*

²⁰³ <http://orosius.monumenta.ch> > Materialien > Glossierte Werktexte von Orosius (17. August 2008).

²⁰⁴ Ein Merkmal ist beispielsweise die häufige Verwendung der insularen Abkürzung für *est* (-:). – Zur Kürzung vgl. LEHMANN, Reste und Spuren antiker Gelehrsamkeit, S. 193–203, hier S. 194, und LINDSAY, Notae Latinae, S. 495 und 499.

ormesta mundi.²⁰⁵ Der Auftraggeber wird in einer Subskription bekannt gegeben (f. 107v–108r, Hervorhebung HE): *expl. septem libri sancti orosii, quos lios monocus iussit pingi diaconus. idcirco, fratres karissimi, qui istos scrutemini, orate, rogo, pro illo, ut deus ei longeuam felicemque tribuat uitam et post in die ultimo eius animae in caelo requiem concedat cum sanctis et sedem regni perennis. amen.* – «Hier enden die sieben Bücher von Orosius, die der Diakon Lios Monocus zur Ausschmückung (?) in Auftrag gegeben hat. Deswegen, liebste Brüder, die ihr diese Bücher durchforscht, betet, ich bitte euch, für ihn, damit Gott ihm ein lange währendes und glückliches Leben zugestehe und damit er ihm nach Lebensende im Himmel Ruhe gewähre mit den Heiligen und einen Platz im ewigen Königreich. Amen.»²⁰⁶ Lios Monocus ist als Verfasser eines langen Gedichts bekannt und mit Sicherheit bretonischer Herkunft.²⁰⁷ Neben Cod. Sang. 62I ist Vat. Reg. lat. 296 der am stärksten glossierte frühe Orosiuscodex. Zur Glossierung schreibt Arnaud-Lindet: «Le manuscrit est remarquable par de très nombreuses gloses, dont certaines sont en breton, composé soit par Lios-Monoc lui-même (livres I et II), soit par un contemporain (livres III–VII), soit par un troisième breton à la fin du IXe s.»²⁰⁸ Die Zäsur der Glossierung zwischen den Büchern II und III ist insofern im Auge zu behalten als Szerwiniack unabhängig von Arnaud-Lindet ebenfalls davon spricht. Szerwiniack hat Verbindungen zwischen dem Textglossar Vat. Reg. lat. 1650 und dem glossierten Werktext Vat. Reg. lat. 296 gesehen.²⁰⁹ Diese Beobachtung ist sicher in Erinnerung zu behalten und wäre bei einer Untersuchung der Glossierung von Q – eine solche steht bisher noch aus – zu berücksichtigen. In dem 2007 erschienenen Teil II der Glossenedition von V verweist Szerwiniack auf eine Verwandtschaft der Glosse zu Oros. I, II, I (*danaus*) zwischen Q (f. 9v) und den unten der Gruppe D zugeordneten Codd. Vat. lat. 1974 (f. IIv) und Reg. lat. 69I (f. 13v). Die Glosse lautet: *danaus qui habuit filias .l. et egiptus habuit filios .l. et nupserunt simul et occiderunt filie danai filios egipti et postea et quinquaginta [sic]²¹⁰ fugatus danaus ab egipto ad alexandrum filium priami causa iudicii.* Zudem würde sich diese *danaus*-Glosse auch im Cod. Zanetti lat. 349 der Bibl. Marciana in Venedig (unten «ohne Gruppenzuteilung») befinden.²¹¹ Lit.: WILMART, Codd. Reginenses Latini, S. 130–132, LAMBERT, Gloses à Orose, S. 213, ARNAUD-LINDET, Orose de Wrocław, S. 24f., MORTENSEN, Diffusion of Roman Histories, Nr. 208, S. 151, SZERWINIACK, in: ALMA 65 (2007), S. 171f. u. 196.

²⁰⁵ Siehe oben Kap. I.1.2. – Auch der ältere Cod. Ambr. D 23 sup. (= Textzeuge B) trägt diesen Zwischentitel.

²⁰⁶ Der Gebrauch von *pingere* im Zusammenhang mit der Erteilung des Auftrags ist interessant. Hat Lios Monocus den Grundtext geschrieben und zur Ausschmückung (und Glossierung?) einem anderen Mönch übergeben? Der Buchschmuck zeigt Initialen mit insularen Flechtwerkmustern.

²⁰⁷ LIOS MON. libellulus sacerdotalis, in: MGH Poet. Lat. 4, S. 276–295; zum Hinweis auf Cod. Vat. Reg. lat. 296 vgl. S. 276f.

²⁰⁸ ARNAUD-LINDET, Orose de Wrocław, S. 24.

²⁰⁹ Siehe die Bemerkung dazu am Ende von Kap. 3.3.3 mit Verweis auf SZERWINIACK, Einleitung 1993 (GLOSSEN zu Oros.), S. 20f.

²¹⁰ Der seltsame Zusatz *et quinquaginta* fehlt in den Abschriften.

²¹¹ SZERWINIACK, in: ALMA 65 (2007), S. 171f. u. 196. Auf S. 172 mit weiteren Verweisen. Im Kommentar zur Textstelle auf S. 196 fehlt der Verweis auf Cod. Zanetti lat. 349.

Aufbewahrungsort/Signatur: Bern, Burgerbibliothek, Cod. 160 (=Be)

Entstehungsort/-zeit: Fleury?, 10./11. Jh.²¹²

Besonderes: Bücher I–VII, mit kleiner Lücke zwischen OROS. 7,38,1 und 7,39,14 (*laudibus*); einspaltig, 158 Bl., schöne Schrift, Illuminationen in Rot, Blau und Grün, sehr schöne Initialen, z.B. f. 17r, teilweise herausgeschnitten. Laut Arnaud-Lindet Abschrift von Q₁ von Lambert aber nicht als solche erwähnt. Die Glossen wurden wohl zusammen mit dem Grundtext in sehr sorgfältiger Schrift eingetragen, spätere Glossen sind humanistisch (mit *maniculae*). Auf den ersten Blättern stehen die Glossen in Kästchen, die grün und hellrot umrandet sind. Alle marginalen Stellen, an denen Glossen zu finden sind, waren mit Griffel vorliniert worden. Die Methode der Eintragung der Glossen erinnert an Cod. Hist. 2° 410 aus Zwiefalten (Gruppe A, 12. Jh.). Es ist auf jeden Fall von einer bewusst geplanten Abschrift mit Glossierung auszugehen. Die Glossenschrift ist passim sehr klein, ca. 3–5 mm.

Auf f. 86r, Ende von Buch VII; f. 87r schließt Iustinus ohne Schreiberhandwechsel an. Der Text endet am Anfang von Buch 44 (f. 158v).

Lit.: LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 213–220, AL I, S. LXXIV, ARNAUD-LINDET, *Orose de Wrocław*, S. 25, MORTENSEN, *Ancient Roman History*, S. 110, Anm. 32, DERS., *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 8, S. 120.

Aufbewahrungsort/Signatur: Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 17543

Entstehungsort/-zeit: Navarre/Frankreich, 12. Jh.

Besonderes: Bücher I–VII, zweiseitig, 154 Bl. Zwillingshandschrift von Cod. Bern. 160. Enthält zudem Ausschnitte aus Solinus und Ricardus von St.Viktor.

Lit.: LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 214, 220 et al., MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 167, S. 145, COZ, *Interprétations*, S. 286–299.

Aufbewahrungsort/Signatur: Leiden, Bibliotheek der Rijksuniversiteit, Voss. Lat. F. 13

Entstehungsort/-zeit: Südfrankreich, 1. H. 12. Jh.

Besonderes: Bücher I–VII, zweiseitig, 70 Bl., Zwillingshandschrift von Q₁. Lit.: LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 213–220, MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 72, S. 130.

Aufbewahrungsort/Signatur: Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4877

Entstehungsort/-zeit: Frankreich/Savigny, 1. H. 12. Jh. (oder 12./13. Jh.?).

Besonderes: Bücher I–VII, 171 Bl., Marginalien des 12. Jhs., laut Lambert Zwillingshandschrift von Q₁.

Lit.: LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 213–220, v.a. S. 220, MORTENSEN, *Ancient Roman History*, S. 110, Anm. 32, DERS., *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 147, S. 142.

Gruppe C

Aufbewahrungsort/Signatur: Boulogne-sur-Mer, Bibliothèque municipale, Ms. 126

Entstehungsort/-zeit: Benediktinerabtei St.Bertin in St.Omer, 1. H. 11. Jh.

Besonderes: *De ornesta mundi* (Titel) deutet auf bretonische Wurzel hin. Die Abschrift ist unvollständig (96 Bl., OROS. I–VII, 37, 11), der Text durchgängig lateinisch glossiert und mit 25 volkssprachigen, nach Ulrike Blech altniederfränkischen,²¹³ Glossen versehen.

Ed. volkssprachige Glossen: DIPL. Belgica I (GYSSELING/KOCH, S. 395f.) mit Abb. DIPL. Belgica II, S. 87f., BLECH, Glossenstudien, S. 54–62; Lit.: BLECH, Glossenstudien, S. 51f., 63–72 und 437–455, LAMBERT, Gloses à Orose, S. 213–220, v.a. S. 218 und 220, MORTENSEN, Diffusion of Roman Histories, Nr. 13, S. 121, BStK I, Nr. 74, S. 277f., und BStK 6, S. 2550–2552 (Abb.).

Aufbewahrungsort/Signatur: St.Omer, Bibliothèque de l'agglomération, Ms. 717

Entstehungsort/-zeit: Benediktinerabtei St.Bertin in St.Omer, 2. H. 11. Jh.

Besonderes: Die Handschrift enthält neben den *Historiae* (f. 11a–63vb) die Kosmographie des Aethicus (f. 63vb–66rb), die *Getica* des Iordanes (f. 66rb–82vb) sowie auf f. 82vb–172ra den *Liber de Ecclesiastica historia*. Der Orosiustext ist eine Abschrift von Boulogne-sur-Mer, Bibliothèque municipale, Ms. 126. Die Handschrift zeigt 22 volkssprachige Interlinearglossen zu Orosius, die mit einer Ausnahme von der Texthand eingetragen worden sind. Es handelt sich somit um eine Abschrift mit Übernahme der Glossen. – Es würde sich lohnen, die Handschrift mit den Exzerpten Lamberts von St.Omer im *Liber Floridus* (um 1120) zu vergleichen.²¹⁴

Ed. volkssprachige Glossen: DIPL. Belgica I (GYSSELING/KOCH, S. 395f.) mit Abb. DIPL. Belgica II, S. 87f., BLECH, Glossenstudien, S. 54–62; Lit.: BLECH, Glossenstudien, S. 52, 63–72 und 437–455, LAMBERT, Gloses à Orose, S. 213–220, MORTENSEN, Diffusion of Roman Histories, Nr. 180, S. 147, BStK 3, Nr. 720a, S. 1373f.

Aufbewahrungsort/Signatur: St.Petersburg, Rossijskaja Nacional'naja Biblioteka,

Fv.I. 9 (=Z)

Entstehungsort/-zeit: Nördliches Frankreich/Corbie?, 1. H. 9. Jh.

Besonderes: Bücher I–VII, einspaltig, 162 Bl. Im 12. Jh. befand sich der Codex in Corbie, wo er korrigiert wurde (Z²). Während der französischen Revolution wurde er von der BNF in Paris nach Russland gebracht. Der Textzeuge Z der Editionen gehört zur classe III der frühen Orosiushandschriften. Er ist von der Texthand sporadisch marginal lateinisch glossiert und trägt acht volkssprachige Interlinearglossen des 12. Jhs., mit einer Ausnahme alle für Himmelsrichtungen. Diese Glossen sind eng verwandt mit den volkssprachigen Glossen der beiden Codices aus der Abtei St.Bertin aus St.Omer (11. Jh.). Es wäre nun herauszufinden, ob auch die lateinischen Glossen erst im 12. Jh. eingetragen wurden.

Ed. volkssprachige Glossen: MAYER, Altniederfränk. Orosiusglossen, S. 205f.; Lit.: Ebd., S. 203–207, MORTENSEN, Diffusion of Roman Histories, Nr. 177, S. 146f., BStK 4, Nr. 1035, S. 1943.

²¹² ARNAUD-LINDET, Orose de Wrocław, S. 25, spricht vom späten 11. oder gar vom 12. Jh. Auch Martin Germann, Burgerbibliothek Bern, geht für die Entstehungszeit von A. 12. Jh. aus und spricht von einer frühen Gotica als Hauptschriftart. Als Entstehungsort wird Bayeux, allenfalls Fécamp, vermutet (Codex-Dokumentation der Burgerbibliothek Bern, ungedruckt).

²¹³ BLECH, Glossenstudien, S. 68–72 und S. 437.

²¹⁴ Siehe oben Kap. 2.1. Die Exzerpte sind noch nicht weiter untersucht (vgl. MORTENSEN, Diffusion of Roman Histories, S. 113).

Aufbewahrungsort/Signatur: Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4880
 Entstehungsort/-zeit: –, 13. Jh.
 Besonderes: Bücher I–VII, zweispaltig, 85 Bl., daneben Iulius Valerius, *Alexandri Epistulae*. Die angelsächsischen Glossen stimmen mit St.Omer 717 überein.
 Lit.: LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 213–220, MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 150, S. 142.

Gruppe D

Aufbewahrungsort/Signatur: Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, lat. 1974
 Entstehungsort/-zeit: Frankreich, 10./11. Jh.
 Besonderes: Bücher I–VII, einspaltig, 110 Bl. Zwillingshandschrift von Vat. Reg. lat. 691. NB-Kürzungen und Glossen finden sich v.a. in der ersten Hälfte der Handschrift.
 Einige Beispiele:
 6r *Diuisiones Gallie aliter quam hic haberi in historia iulii ubi aquitaniam partem quidem facit gallie sed non aligeri sicut hic sed potius a garunna flumine inchoari et usque ad hispaniam extendi, quae regio nostra aetate wasconia nomen habet ubi et ciuitas est cui nomen est aquis, aqua aquitania uocabulum sumit.*
 11v *Danaus qui habuit filias [...]*
 12r *Tyrreus dilexit nimis [...] / Tantalus preparauit [...]*
 37r *Esculapius medicus filius appollinis erat [...]*
 50r *asilum dei id est templum misericordie quod a romulo aedificatum est*
 52v *Terentius comicus triumphantem scipionem post curram pilleatus secutus est. Pilleatus id est pelle tectus; pilleatus a pelle beste dictus.*
 Lit.: LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 220, MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 216, S. 152, SZERWINIACK, in: *ALMA 65* (2007), S. 171 u. 196.

Aufbewahrungsort/Signatur: Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Reg. lat. 691
 Entstehungsort/-zeit: –, 11. Jh.
 Besonderes: Bücher I–VII, 120 Bl. Laut Szerwiniack Kopie von Vat. lat. 1974.²¹⁵ Der Codex trägt gut lesbare Glossen und marginale Titel; hauptsächlich am Anfang. Im geographischen Buch II sind wichtige Regionen am Rande nochmals vermerkt; nur zu Italia (f. 6r) ist ein großes NB ergänzt worden. Andere Glossenbeispiele:
 3v *Europa aenoris regis [...]*
 6v *diuisionem gallie aliter quam hic haberi in historia iulii [...]*
 13v *Danaus qui habuit [...]*
 14r *Tyrreus dilexit [...] / Fabula est. Tantalus preparavit [...]*
 16v *primum fuit regnum assiriorum*
 19r *Notandum quod duo sunt tarquinii: superbus et priscus qui romam deuastauerunt.*
 19v *Malitiam romuli*
 48v *Balistas genus tormenti est [...]*
 Lit.: LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 220, MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 212, S. 152, SZERWINIACK, in: *ALMA 65* (2007), S. 171 u. 196.

²¹⁵ SZERWINIACK, in: *ALMA 65* (2007), S. 171 u. 196.

Ohne Gruppenzuteilung (chronologisch aufsteigend)

Aufbewahrungsort/Signatur: München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 6308 (=C)
Entstehungsort/-zeit: Freising, E. 8. Jh.

Besonderes: Die Handschrift C ist verwandt mit den Grundtextzeugen P und Z und gehört zu den Codd. der classe III.2b.²¹⁶ Es sind nur die Bücher I, prol., 8–IV, 22, 7 (f. 1r–149r) überliefert, der Grundtext ist einspaltig. Wie bei vielen glossierten Werktexten finden sich auch im Clm 6308 am Anfang relativ viele, das heißt 20–30 Glossen pro Seite; eine Zahl, die mit jedem neuen *folium* schnell sinkt. Brunhölzl schreibt, er könne über Alter und Herkunft der Glossen vorerst wenig sagen; es schein aber, dass Isidor von Sevilla relativ stark benutzt sei.²¹⁷ Während er für die Eintragung der Glossierung in die Handschrift die Zeit um 800 oder wenig später annimmt, sprechen Bernhard Bischoff und Hartwig Mayer von der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts; laut Glaser sollte aber in Betracht gezogen werden, dass die lateinischen Federglossen zu verschiedenen Zeiten in die Handschrift eingetragen worden waren, es seien mehrere Hände deutlich abgrenzbar.²¹⁸ Ähnlich wie im Cod. Sang. 621 verwendete der Glossator unziales d und langes d nebeneinander (vgl. z. B. f. 4r). BStK 3, spricht von 15 volkssprachigen Orosiusglossen, fünf Federglossen und zehn Griffelglossen.

Ed. *ahd.* Glossen: MAYER, *Ahd. Glossen*, S. 81f., GLASER, *Griffelglossierung*, S. 568–582; Lit.: BRUNHÖLZL, *Freisinger Dombibliothek*, S. 89–94, CLA IX, Nr. 1271, GLASER, *Griffelglossierung*, S. 562–568, GLAUCHE, *Katalog Pergamenthandschriften Freising*, S. 187f., MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 113, S. 138, BStK 3, Nr. 525, S. 1047f.

Aufbewahrungsort/Signatur: Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 829 (=P)
Entstehungsort/-zeit: Lorsch/St. Nazarius, 8./9. Jh.

Besonderes: Bücher I–IV, 1, 1 und V, 7, 6–VII, einspaltig, 116 Bl. Der Codex ist ein wichtiger Textzeuge der Editionen (Textzeuge P, *codex mixtus*); er trägt nur wenige lateinische Glossen und eine einzige volkssprachige Interlinearglosse (f. 84v), die ins 10. Jh. datiert wird.

Ed. *volkssprachige* Glosse: MAYER, *Ahd. Glossen*, S. 115; Lit.: MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 206, S. 151, BStK 4, Nr. 803, S. 1540f.

Aufbewahrungsort/Signatur: Venedig, Biblioteca Marciana, Zanetti lat. 349 (1830)
Entstehungsort/-zeit: französische Hand/Bretagne?/England?, M. 9. Jh.

Besonderes: Bücher I–VII, zweispaltig, 93 Bl. Die Handschrift trägt etliche interlineare Korrekturen/Glossen sowie marginale Titel (*6ra Comparatio inter sodomam et Romam*) und vorwiegend lateinische, aber auch einige altbretonische Glossen (*8va Tantalus preparatum cominiuum diis omnibus – minerua troianis dicuntur irate*). Der Textzeuge vermittelt laut Aussage von Mortensen den Eindruck einer sorgfältig korrigierten Abschrift.

²¹⁶ AL I, S. LXXXIII.

²¹⁷ BRUNHÖLZL, *Freisinger Dombibliothek*, S. 91. – Siehe oben Einleitung.

²¹⁸ Vgl. GLASER, *Griffelglossierung*, S. 565.

Ed. *bretonische Glossen*: THURNEISEN/WILLIAMS, in: ZCP 21 (1940) S. 290–306, fünf Ergänzungen: FLEURIOT, *Mélanges vieux-bretons*, S. 175–183, Lit.: LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 218, inkl. Anm. 16, MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 228, S. 154.

Aufbewahrungsort/Signatur: Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 351 (=J)

Entstehungsort/-zeit: Süddeutschland/Reichenau?, E. 9./10. Jh.

Besonderes: Bücher I–VII, zweiseitig, 150 Bl. Der Textzeuge J der Edition von Arnaud-Lindet ist ein *codex mixtus*, wohl in kurzer Zeit von verschiedenen Händen in einem großen Scriptorium abgeschrieben, möglichenfalls auf die Gründung des Klosters Einsiedeln hin, die im Jahre 934 erfolgte. Die Handschrift ist mit wenigen Marginalien und mit *maniculae* aus der Feder von Henricus von Ligertia, *custos* und Bibliothekar in Einsiedeln zwischen 1324 und 1360, versehen. Auf den f. 11r–3r ist J glossiert, stellenweise sogar sehr dicht; ab f. 3v finden sich nur noch vereinzelt Einwortglossen und wenige Korrekturen. Zur Verwandtschaft des Grundtextes mit den Codd. Sang. 621 und Bern. 128 vgl. Kap. 4.1 und 4.8.3. Die Glossen sind mit denjenigen in den genannten Codices nicht verwandt.

Lit.: ARNAUD-LINDET, *Orose de Wroclaw*, S. 35–37, MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 37, S. 125.

Aufbewahrungsort/Signatur: Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Gud. lat. fol. 80

Entstehungsort/-zeit: Deutschland/Lorsch?, I. H. 11. Jh.

Besonderes: Bücher I, 2, 66–VII, einspaltig, 93 Bl. Die Schrift ist klein, aber sehr sorgfältig; es finden sich schöne Initialen. Der Codex ist zwar durchgehend von mehreren Händen lateinisch glossiert, es handelt sich aber nur um Korrekturen und Varianten (eingeleitet mit *uel* oder *alibi*) des 11. (Texthand) und vielleicht 12. Jhs. sowie um mehrere jüngere Marginalien, wohl des 14. oder 15. Jhs., die hier nicht von Belang sind. Zwei volkssprachige Glossen finden sich auf f. 10r und f. 38r. Die lateinische Glosse am oberen rechten Rand von f. 11r zu Oros. 2, 6, 12 (*Croesus*) rührt wohl von einer Hand des 12. Jhs. her: *De hoc solinus ita refert. Denique cum olimpiade .vii.a et quinquagesima uictor cirus intrasset sardis asiae opidum . ubi tunc croesus latebat . atys filius regis mutus ad id usque temporis . in vocem erupit ui timoris. Exclamasse enim dicitur. Parce patri meo cyre . et hominem te esse uel casibus disce nostris.* Es handelt sich bei *Denique–nostris* tatsächlich um ein zusammenhängendes Zitat aus SOL. cap. 1. Die Glosse ist die mit Abstand längste. Ed. volkssprachige Glosse: SCHÜTZEICHEL, *Addenda und Corrigenda* (II), S. 35f.; Lit.: MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 243, S. 156, BSTK 4, Nr. 977e, S. 1853f.

Aufbewahrungsort/Signatur: Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4871

Entstehungsort/-zeit: Moissac, M. 11. Jh.

Besonderes: Bücher I–VII, einspaltig, 160 Bl., Marginalien des 12. Jhs. Der Codex enthält auf f. 11r–98v die *Historiae* und auf den restlichen Seiten die *Cosmographia Iulii Caesaris*.

Lit.: MORTENSEN, *Ancient Roman History*, S. 110, Anm. 32, DERS., *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 141, S. 141.

Aufbewahrungsort/Signatur: Leipzig, Universitätsbibliothek, Rep. I. 14
Entstehungsort/-zeit: Herkunft unbekannt/Deutschland?, 2. H. 11. Jh.

Besonderes: Textglossar (siehe oben) und glossierter Werktext (Bücher I, 15, I-VII), einspaltig, 89 Bl. Eine oberdeutsche Interlinearglosse (f. 12v) und eine Marginalglosse (f. 31v) neben spärlicher lateinischer Glossierung; zusammen mit dem Grundtext eingetragen.

Ed. der oberdt. Glossen: STACH, *Glossenfunde* 2, S. 346f., THOMA, *Orosius-Glossen*, S. 384;
Lit.: PENSEL, *Mittelalterliche Handschriften der Universitätsbibliothek Leipzig*, S. 311f.,
 MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 77, S. 131, BStK 2, Nr. 380, S. 830f.

Aufbewahrungsort/Signatur: Vendôme, Bibliothèque municipale, Ms. 99
Entstehungsort/-zeit: –, 11. Jh.

Besonderes: Bücher I–VII, einspaltig, 105 Bl. Die Handschrift enthält einige zeitgenössische Glossen, jedoch nur auf den ersten Blättern.

Lit.: MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 226, S. 153f.

Aufbewahrungsort/Signatur: Cambridge, Trinity College, O.4.34
Entstehungsort/-zeit: England/Canterbury, Christ Church, 12. Jh.

Besonderes: Bücher I–VII, einspaltig, 100 Bl.; enthält zudem die Kosmographie des Aethicus und enthielt dereinst auch die *Getica* des Iordanes (vgl. St.Omer, Ms. 717). Der Codex trägt am Anfang einige Glossen, die zur Zeit der Abschrift der Handschrift eingetragen wurden.

Lit.: MORTENSEN, *Ancient Roman History*, S. 110, Anm. 32, ders., *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 27, S. 123.

Aufbewahrungsort/Signatur: Leiden, Privatbesitz Erik von Scherling, Verbleib unbekannt
Entstehungsort/-zeit: –, 12. Jh.

Besonderes: Fragment, Bücher IV und V, zweispaltig, 3 Bl., als Bucheinbände verwendet; enthält auf f. 1rb eine vereinzelt ahd. Marginalglosse, verschiedene weitere marginale Einträge von Schreiberhand, Korrekturen von späterer Hand.

Ed. ahd. Glosse: KARG-GASTERSTÄDT, *Ahd. Orosiusglosse*, S. 267; *Lit.:* Ebd., S. 263–271, BStK 2, Nr. 361, S. 794f.

Aufbewahrungsort/Signatur: Berlin, Staatsbibliothek, Preussischer Kulturbesitz, Ms. lat. fol. 223

Entstehungsort/-zeit: Deutschland/Liesborn, 1178–90.

Besonderes: Bücher I–VII, einspaltig, 159 Bl., romanische Buchschrift, geschrieben von Wenzon?, fünf Silhouetten- (f. 18r, 32v, 51v (Abb. 93) 74v, 97v) und zwei Rankeninitialen (f. 1v (Abb. 94) und 3r (Abb. 92)).²¹⁹ Eine Glossierung ist im Katalog von Fingernagel nicht erwähnt.

Lit.: MORTENSEN, *Ancient Roman History*, S. 110, Anm. 32, FINGERNAGEL, *Illuminierte lat. Handschriften I*, S. 37 und II, Abb. Nrr. 92–94, S. 51f., MORTENSEN, *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 5, S. 119.

²¹⁹ FINGERNAGEL, *Illuminierte lat. Handschriften I*, S. 37 und II, Abb. Nrr. 92–94.

Aufbewahrungsort/Signatur: Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4876

Entstehungsort/-zeit: —, E. 12. Jh.

Besonderes: Bücher I–VII, zweiseitig, 88 Bl., Marginalien des 12. Jhs. Der Codex enthält auf f. 1ra–87r die *Historiae*.

Lit.: MORTENSEN, *Ancient Roman History*, S. 110, Anm. 32, DERS., *Diffusion of Roman Histories*, Nr. 146, S. 142.

Die Anglistin Janet M. Bately ist Herausgeberin der altenglischen Orosiusübersetzung von Alfred (AO) und gehört zu den besten Kennerinnen der Werktexttradition der *Historiae*.²²⁰ Zu den Vorarbeiten für die Edition hat sie 192 Manuskripte gesichtet und 25 weitere ganz oder teilweise über Mikrofilme einsehen können.²²¹ Die Feststellung von Bately, dass es außerordentlich schwierig, wenn nicht sogar irreführend sei, den Versuch zu unternehmen, Verwandtschaften zwischen den Handschriften festzusetzen, gerade wenn es sich um einen weit verbreiteten und gut bekannten Text, wie die *Historiae* von Orosius zweifellos sind, handelt, läßt eine gewisse Hilflosigkeit angesichts der mannigfaltigen Bezüge zwischen den einzelnen Textträgern erkennen.²²² Besonders der Umgang mit den Handschriften nach deren Anlage ist durch kein Stemma und keine Klassifizierung zu erfassen: Korrekturen und Glossierungen können theoretisch jedem zufällig zur Verfügung stehenden Zweitexemplar entnommen sein oder auf Glossare zurückgehen. Dies erklärt, weshalb es glossierte Werktexte gibt, die in Bezug auf den Grundtext keine Verwandtschaft aufweisen, dafür einzelne Glossierungen gemeinsam haben. Ein Beispiel ist die Glosse zu OROS. 4, I, 7: *responso circumuentus ambiguo*. Es geht um die unklare Antwort des Orakels von Delphi auf Pyrrhus' Frage, ob er gegen die Römer in den Kampf ziehen sollte: Ennius überliefert die Antwort wie folgt: *Aio te, Aeacide, Romanos vincere posse*. – «Ich sage dir, Aeacide [Nachkomme des Achill], du kannst die Römer besiegen. Oder: Ich sage, dass die Römer dich, Aeacide, besiegen können.»²²³ In einem anderen Überlieferungsweig, in

²²⁰ Ihre wichtigsten Arbeiten sind die Liste der überlieferten Orosiushandschriften, entstanden in Zusammenarbeit mit David J. A. Ross (BATELY/ROSS, *Check List of Manuscripts*, S. 329–334), auf der die Liste von MORTENSEN (*Diffusion of Roman Histories*, S. 119–165) aufbaut, sowie der Aufsatz *King Alfred and Orosius*, S. 69–105.

²²¹ BATELY, *King Alfred and Orosius*, S. 71, Anm. 13.

²²² BATELY, *King Alfred and Orosius*, S. 78. Siehe auch oben Kap. 2.1 (Schluss). Der Versuch von KLOOS, *Orosiusfragmente*, S. 178–197, die Bamberger Pergamentstreifen mit Orosiusfragmenten des 9. Jhs. anderen Handschriften zuzuordnen, bleibt auf der hypothetischen Ebene stecken. – Die Stemmata bei Zangemeister und Arnaud-Lindet sind Versuche einer Gliederung, die aber keine Aussage über Glossen erlauben.

²²³ ENN. ann. (SKUTSCH), S. 86, Frag. 167 (= VAHLEN 179).

Kap. 35, 1f. von *De viris illustribus urbis Romanae*, heißt es in leicht veränderter Form:

35. [1] *Pyrrhus rex Epirotarum, materno genere ab Achille, paterno ab Hercule oriundus, cum imperium orbis agitare et Romanos potentes videret, Apollinem de bello consuluit. [2] Ille ambigue respondit: Aio te, Aeacida, Romanos vincere posse.*²²⁴

Der Textausschnitt aus Pseudo-Aurelius Victor zeigt – sozusagen als Reizwörter – sowohl *ambigue*, hier als Adverb, als auch *respondere*, hier als finites Verb, sowie die Form *Aeacida*, die auch in den Glossen auftaucht: Im Cod. Sang. 62I (=G, Gruppe A) wird zunächst *circumuentus* mit *deceptus* in der Nuance gedeutet und ohne Zäsur *id est Aio te eacida romanos vincere posse* angehängt. Im Cod. Vat. Reg. lat. 296 (=Q, Gruppe B), steht *Id est Aio te acida romanos uincere posse . Acida qui et pyrrhus . et ex hac anfibia putauerunt romani uictores fore . sed non ita fuit. – «[...] Mit Acida ist Pyrrhus gemeint. Und aus diesem zweideutigen Ausspruch leiteten die Römer ab, sie würden Sieger werden; aber es war nicht so.»*²²⁵ Die beiden Glossen in Cod. Sang. 62I und Cod. Vat. Reg. lat. 296 sind ganz unterschiedlicher Art, obwohl beide dasselbe Zitat enthalten. Während in G – möglichenfalls aus dem Gedächtnis – das Zitat an eine lexikalische Glosse angehängt wurde, versuchte der Glossator von Q den keinesfalls selbsterklärenden Namen *Acida/Aeacida* zu deuten, anschließend die Besonderheit des Hexameters mit einem Fachterminus wiederzugeben (Amphibolie, im Sinne einer beabsichtigten Zweideutigkeit, wie dies bei Orakeln oft der Fall war) und schließlich die historische Tragweite des Orakelspruchs darzulegen. Wenn Bately nun von 16 Handschriften spricht, in denen sie das Zitat gefunden habe, stellt sich sofort die Frage, ob das Zitat zwischen die Zeilen oder an den Rand notiert worden war wie in G, ob es ergänzt war durch den bemerkenswerten Zusatz, den die Handschrift Q bietet, oder ob es in nochmals andere Ausführungen Einbettung gefunden hatte.

Es wäre wünschenswert, nach der Edition der Glossen im Cod. Sang. 62I auch die Glossen in Vat. Reg. lat. 296 mit entsprechendem Digitalfaksimile elektronisch zur Verfügung zu stellen. Die kursorische Lektüre des Glossenmaterials von Q hat neben lexikalischen Glossen und kurzen Glossen im Dienste des Textverständnisses – grammatischer (z.B. *Dat* für Dativ) und syntaktischer Art (z.B. Markierungen mit Punkten zur Verdeutlichung

²²⁴ PS. AUR. VICT. vir. ill. 35, 1f. – *De viris illustribus urbis Romanae* wurde im Mittelalter fälschlicherweise Aurelius Victor (4. Jh. n. Chr.) zugeschrieben.

²²⁵ Cod. Vat. Reg. lat. 296 (=Q), f. 36v. – Zum Gebrauch des Fachterminus «Amphibolie» vgl. auch die Glosse zu OROS. 6, 15, 11 (Q f. 77r), abgedruckt in Appendix 6.

der Satzstruktur) – eine Reihe von Kommentaren aufgedeckt, deren genauere Untersuchung lohnenswert wäre. Die meisten dieser Kommentare zeigen ein besonderes historisches, mythologisches und etymologisches Interesse.²²⁶ In Appendix 6 sind einige Marginalien abgedruckt, die in Cod. Bern. 160 (=Be) – teilweise durch farbige Umrahmungen – besonders hervorgehoben sind und allesamt auf Q zurückgehen. Wo dies möglich war, wurde die entsprechende Glosse aus dem Cod. Sang. 621 zum Vergleich synoptisch ergänzt. Ein bemerkenswerter Kommentar zu Oros. 7,32,12 *burgos*, im Grundtext von Q korrigiert zu *aburgos*, im Kapitel, das den Burgundern gewidmet ist, enthält nicht nur eine etymologische Äußerung mit dem Versuch, den Namen der *gens* herzuleiten, sondern zudem eine unverhoffte Aussage zu deren *origo*:

*Aburgos id est burgolion. Burgum enim in lingua eorum et saxonum uocatur burg. Ideo denique aburgi id est burgolion de tabernaculis commotandis interdum ut solebant uocantur. Et hi de romana origine erant.*²²⁷

Aburgi heißt *burgolion* (?). Burgus heißt nämlich in ihrer Sprache und in der Sprache der Sachsen Burg. Daher werden die Aburgi bzw. *Burgolion* nach ihren beweglichen Unterkünften, die sie zwischenzeitlich nutzten, benannt. Sie [die Burgunder] sind römischen Ursprungs.

3.5 ZUSAMMENSCHAU DER BISHER BEKANNTEN GLOSSEN ZU OROSIUS

Es ist bis heute nicht gelungen, zum Werk von Orosius eine Glossentradition zu finden. Als Beispiel eines stark rezipierten Autors mit einer gut dokumentierten Glossentradition sei der hispanische Presbyter Prudentius (349 – nach 405) erwähnt: Von den ca. 320 überlieferten Handschriften seines dichterischen Werks sind 50 mit volkssprachigen Glossenspuren (Tinten- und Griffelglossen) versehen, deren Einträge zumeist eng miteinander verwandt sind. Zudem sind 13 Einzelglossare mit volkssprachigen

²²⁶ Dies hat bereits ARNAUD-LINDET, *Orose de Wrocław*, S. 24, festgestellt.

²²⁷ Cod. Vat. Reg. lat. 296, f. 100r (= Cod. Bern. 160, f. 79v). – Die Glosse findet Eingang in die Quellensammlung zur Geschichte der Burgunder (Projekt am Lehrstuhl von Prof. Kaiser, 2005ff.). Neben der Aussage zur *origo gentis* ist der Verweis auf die *lingua Saxonum*, die Verwendung von (griech.?) *burgolion* und die seltsam anmutende Verbindung der Begriffe *aburgi* und *burgolion* mit «beweglichen Unterkünften» hervorzuheben. Vgl. hierzu auch den Eintrag in Cod. Sang. 905, S. 141b: [...] *hii primi ea romanis rebelles effecti postquam LXXX milia armatorum ripe reni fluminis insederunt et nomen gentes obtinuerunt. Burgurii a burgis dicti* (transkribiert in Appendix 5). Der Begriff *burgus* ist seit dem 2. Jh. n. Chr. als «Wachturm»